

$\frac{5}{17}$ Mai 1854.



UEBER DIE IN GRANIT GERITZTEN BILDERGRUP-
PEN AM OSTUFER DES ONEGA-SEES; VON C. GRE-
WINGK.

(Mit 1 lithographirten Tafel).

Auf einer geognostischen Reise in den Gouvernements Olo-
nez und Archangel, während des Jahres 1848, fand ich am
Ostufer des Onega-Sees drei dem wissenschaftlichen Publi-
kum früher unbekannte, in den anstehenden Granit geritzte
Bildergruppen. Ich erwähnte derselben in einer Notiz über
meine Reise im *Bulletin physico-mathématique de l'Académie de
St.-Petersbourg T. VIII. p. 45* und übergab gleichzeitig der
ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg einen umständ-
lichen Reisebericht in russischer Sprache, mit Abbildung
und Beschreibung der Bildergruppen, welcher Bericht indes-
sen bisher nicht gedruckt wurde.

Später veröffentlichte die geographische Gesellschaft in ih-
ren Nachrichten (географическія извѣстія) 1850 p. 68, eine
durch Hrn. P. Schwed in Petrosawodsk mitgetheilte Abbil-
dung und kurze Beschreibung derselben Bildergruppen, wel-
che mich veranlassen, aus meinem ungedruckten Reisebe-
richte die denselben Gegenstand behandelnde Stelle abgeson-
dert in den Druck zu geben. Mögen Historiker und Ethno-
graphen ein wohlbegründeteres und entscheidenderes Urtheil
über Ursprung und Alter dieser anziehenden Denkmäler ab-
geben, als es mir möglich war.

Besonders erwähnenswerth sind die merkwürdigen, in den nackten Granitfels gehauenen oder geritzten Bildergruppen an dem, Petrosawodsk gegenüberliegenden *Bessow-Noss* oder *Müss* (Teufels-Nase oder Vorgebirge), welchen sowohl dieses Vorgebirge als das nahegelegene Dorf *Bessowez* ihre Namen verdanken. Im Munde des Volkes geht die Sage, als hätten vor langen langen Jahren hier der Teufel und seine Ehehälfte (*Bess* und *Bessicha*) gehaust und ihre Anwesenheit durch die wunderlichen Figuren auf dem Felsen bekrundet. Da sei aber der leibhaftige Christ und der wahre Glaube eingezogen und hätte über die teuflischen Bilder Kreuze geschlagen. Flugs mussten nun die bösen Geister weichen, wollten indessen, da sie sich auf den Weg machten, gar gerne noch eine Erinnerung, d. i. ein Felsstück, von der ihnen lieben Stätte mitnehmen, stürzten aber bei diesem Vorhaben, zusammen dem Felsblocke — der noch gezeigt wird — in den See und ertranken.

Veranlassung zu dieser Sage gab die Bildergruppe am *Bessow-Noss*, in welcher sich eine menschliche Figur befindet, über deren linken Arm ein Kreuz geschlagen ist, sowie denn noch ein anderes kleineres Kreuz über den Hals eines Schwanes geht. Südlich von dieser Gruppe fand ich eine zweite, schlecht erhaltene und dann noch weiter südlich, am *Peli-* oder *Peri*¹⁾-*Noss* eine dritte, aus mehreren Abtheilungen bestehende.

Die Figuren dieser Bilder sind entweder nur mit 1 — 2 Linien tiefen Umrissen oder Furchen in den glatten, ausserordentlich harten und zähen porphyrischen Granit gekratzt, oder es ist das Gestein auch innerhalb der Contouren in derselben Tiefe herausgearbeitet. Man erkennt in den Figuren: Menschen, Renntiere, Elenn, Hund, Fuchs, Eichhörnchen, Otter, Schwäne, Enten, Kranich und Fisch, die mit wenigen Ausnahmen im Profil dargestellt sind. An symbolischen Zeichen fehlt es nicht, doch scheinen Schriftzeichen vollkommen zu mangeln.

1) Das *r* wird von den Bewohnern dieser Gegend häufig schnarrend ausgesprochen und könnte daher *Peri* hier richtiger sein als *Peli*.

Aller Wahrscheinlichkeit nach stammen diese Bildergruppen von Jägern her, welche theils zum Andenken an ihre Jagden, an die Ausbeute derselben, die Art des Wildes, seine Anzahl, die Richtung in welcher Zugvögel und Hochwild strichen, und die Weise, wie und wo die Jagd veranstaltet wurde, — theils ihrem Jagd- und Fischerei-Gotte zu Ehren, hier mit nicht geringer Mühe und im Verlaufe längerer Zeit eine Steinmetzarbeit ausführten, die sich Jahrhunderte lang erhielt und sich, wie die gewöhnlich nicht tiefern Diluvialschrammen, wohl noch manches Jahrtausend erhalten wird.

Auf der Bildergruppe (Tab. I) des *Peli-Noss* oder des auch *Bessicha* genannten Vorgebirges sehen wir in der obersten, durch eine Spalte im Gestein von der nächsten getrennten Abtheilung (A) zwei Jäger, die umgekehrt gegeneinander gestellt sind und dadurch sowohl die Jagdselbständigkeit eines Jeden, als die durch entsprechende Stellung des Wildes Jedwem zukommende Ausbeute bezeichnen. Sie hatten ausserdem die Annehmlichkeit, bei ihrer Steinmetzarbeit die Gesichter gegeneinander zu kehren und besser mit einander plaudern zu können. Der eine Jäger ist bedeutend kleiner als der andere und war seine Ausbeute weit geringer, daher es auch möglich, dass hier Vater und Sohn dargestellt sein sollen. Die Jagd ging an zwei Seen oder einem See (1) und einem Sumpf (2) vor sich, welche durch einen Fluss mit einander verbunden sind²⁾. Der grössere Jäger hatte, nach den mit ihm gleichgestellten Thieren zu urtheilen, vier Renn- oder Elenntiere erlegt, welche man sowohl wegen nicht sehr gelungener Darstellung als auch deshalb nicht gut unterscheiden kann, weil wir uns hier beiläufig auf der südlichen Grenze des Verbreitungsbezirks der Renntiere und auf

2) Hr. Schwed (a. a. O.) glaubt, dass dieses und zwei ähnliche Zeichen auf der nächsten Abtheilung derselben Gruppe Spiegel vörstellen und leitet davon die Benennung *Peli* ab. Sollte in der That das finnische *peili* (nach dem Schwedischen *spegel*, im Ehstnischen *pegel*) nicht ein zufälliges Gleichlauten mit dem hier anders zu deutenden *Peli* oder *Peri* sein, so müsste diese irrige Deutung und Benennung der Zeichen von den Finnen auf die hier gegenwärtig nicht karelisch sprechende Bevölkerung übergegangen sein.

der nördlichen des Elenns befinden. Die Anzahl des von ihm überhaupt erlegten Hochwildes hatte er an einer langen Linie (rechts) mit Strichen angemerkt, welche sich aber leider nicht so erhalten haben, um seinen Ruhm singen zu können, sowie es denn auch schwer ist, die Kühe von den Ochsen zu unterscheiden. Das Zeichen neben dem obersten, rechtsgelegenen Thiere kann sowohl ein verwischtes Rennthiergeweih bezeichnen, als auch darauf hinweisen, wie der Fang geschah. Ausserdem hatte der Jäger, wie der gekerbte Strich bei dem Schwane (links oben) beweist, eine grosse Anzahl dieser Thiere gefangen.

Sein Sohn oder der kleinere Jäger stellte seine Fallen (3) an dem obenerwähnten Sumpfe auf, die nur ein Kranich besucht zu haben scheint. Von Hochwild erlegte er nur ein Stück.

Die zwei symbolischen Zeichen zur Linken dieser Abtheilung mögen die Chiffres der beiden Jäger bezeichnen.

Auf der zweiten Abtheilung (B) derselben Gruppe erkennen wir wieder zwei umgekehrt gegeneinander gestellte Jäger, von welchen der rechte sein Haupt mit einer Hülle umgeben hat, die entweder ein Jagdkunststück oder einen Schwan bezeichnet, während der andere zu seinen Füssen mit zwei Schwänen oder symbolischen Zeichen in naher Verbindung steht. Die Hauptjagd ging zwischen zwei Seen (Ladoga- und Onega-See) und ihren Zuflüssen vor sich; die Nebenjagden an ihren äussern Seiten. Ein Rennthierochse und zwei Kühe hinter ihm sind dargestellt; erlegt wurden nach dem gekerbten Striche vier Stück. Eine Otter beweist, da sie abgesondert dasteht, dass sie unter besondern Verhältnissen lebte und gejagt wurde. Zwei Schwanenpärchen sind nicht zu verkennen, doch ob die kleinen Figuren (rechts) Eichhörnchen sind und die Striche an der Linie ihrer Anzahl gelten sollen, möge unentschieden bleiben. Ebenso wird die Deutung der im Kampf befindlichen Thiere (links) nicht leicht. Vielleicht waren es Hund und Fuchs, letzterer der besiegte Theil.

In der dritten Abtheilung (C) dieser Gruppe wird ein Jäger dargestellt, der entweder in einer Hütte lebte oder sich mit einer trügerischen Hülle umgab, um auf diese Art einen Fuchs leichter erlegen zu können; das geschwänzte Thier,

rechts von ihm, mag wieder ein Hund sein; dann folgt ein Viertelmond-ähnliches Zeichen, vielleicht die Chiffre des Jägers und noch weiter rechts ein Elenn.

Von dieser Abtheilung abgesondert sehen wir die Chiffre der Abtheilung A, einen Kopf und zwei Füsse darstellend, sich noch zwei Mal wiederholen, woraus man schliessen könnte, dass derselbe Jäger drei Mal das Peli-Vorgebirge besucht hat.

Die Bildergruppe am *Bessow*- oder *Krestowoj-Noss* (Tab. II) beginnt 21 Fuss vom Spiegel des Sees, breitet sich auf der niedrigen Granitkuppe über einen Raum von 46 Fuss Breite aus, und misst ihr durch Spalten deutlich begrenztes Mittelstück 22 Fuss Breite und 10 Fuss Höhe. Sie unterscheidet sich von der Gruppe am Peli-Noss dadurch, dass hier keine Jagdereignisse dargestellt wurden und Wasserbewohner ebenso, ja zahlreicher vertreten sind, als Renn- und Elennthiere. Die ungeschlachte, von den menschlichen Figuren am Peli-Noss verschiedene Gestalt mag einen gewaltigen Jagd- und Fischerei-Gott darstellen. Mit seinen ausgespreizten Armen bekrundet er sowohl seine Herrschaft über alle Bewohner des Trockenen und Flüssigen, als auch das Anrecht an die ihn umgebenden Opfergaben. Letztere wurden ihm, nach ihrer verschiedenen Stellung, auch von verschiedenen Seiten dargebracht, ausserdem aber setzten die Darbringer noch ihre Chiffres hin, wie: Schneeschuh (1), Baum (2), Feder (3) und das Zeichen (4). Auf dieser Gruppe sind zwei Ottern besonders hervorgehoben, stehen symmetrisch zur menschlichen Figur und begrenzen das Hauptstück; ähnlich verhalten sich zwei grosse Schwäne von verschiedener Stellung. An Schwänen und Enten fehlt es auf der Gruppe überhaupt nicht, doch sind nur ein grosses Elenn und zwei kleinere Renn- oder Elennthiere dargestellt. Der Hecht ist der einzige Fisch, den wir auf den Bildergruppen am Onega-See finden und beweist, dass die wandernden Jagdvölker mit Fischfang weniger zu thun hatten.

Von allen andern mir bekannten nordischen Bildergruppen gleicher Art hat Tab. I im Styl und den Combinationen die meiste Aehnlichkeit mit den zuerst von Strahlenberg (*Das*

nördliche und östliche Theil von Asien. Stockholm 1730. 4^o. p. 337 und 339 mit Tab. III A.) und später von Spassky (*Inscriptiones Sibiricae*, ed. Krug. Petropoli 1822. Tab. I. 1. 2) bekanntgemachten Abbildungen am rechten Ufer des Tom, oberhalb Tomsk nach Kusnetzkoj hin. Der Fels ist ein grüner Schiefer von 70 Fuss Höhe. Die Bilder befinden sich auf einem glatten, hervortretenden Theile des Felsens und beginnen 21 Fuss über der Sohle desselben. 14 Fuss über dieser Sohle ist ein 3 Fuss breiter, gangbarer Vorsprung, von welchem man die Bildergruppen besonders gut sieht. Vergleicht man Strahlenberg's und Spassky's (auf Tab. III und IV beigegebenen) Zeichnungen genauer, so erkennt man, dass sie ein und dieselbe Bildergruppe darstellen sollen. Der ältern Strahlenberg'schen Skizze ist jedenfalls mehr Originalität zuzuschreiben und scheinen, wenn Spassky's Zeichnung nicht zum Theil Phantasiegebilde ist, in 100 Jahren manche der Figuren verwischt, andere neu hinzugekommen und wieder andere mehr ausgeführt worden zu sein. Die symbolischen Zeichen in der linken, untern Ecke von Tab. III fehlen auf Spassky's Zeichnung und sieht man dafür Menschen und Thiere, so wie einen Hirsch mit Geweihen neuerer Arbeit. Diese symbolischen Zeichen berichten wahrscheinlich vom Absterben und Begräbniss eines Menschen, indem unter dem Herzen (aus welchem auf Tab. IV ein gehörnter Menschenkopf geworden) ein Sarg, zu seiner Seite der aufgehängte Kessel einer Nomadenbehausung und über ihm vielleicht Pfeil und Bogen, letzterer zerbrochen und mit zerrissener Sehne, dargestellt sind ³⁾. Die symbolischen Zeichen *a* und *b* finden wir am Bessow-Noss und dem Mittelstück des Peli-Noss wieder; *c* nähert sich der Chiffre bei der Abtheilung A des letztern Vorgebirges; *d*, woraus bei Spassky eine Krone über dem Haupte eines Thieres gemacht wurde, bezeichnet offenbar Herz und Kopf, die wichtigsten Theile

³⁾ Schoolcraft (*ethnographical researches, respecting the red man of Amerika*. Philadelphia, P. I. 1847. p. 424. Tab. 64. C.) erkennt in denselben Figuren Waarenballen etc. und in den Thieren den Sibirischen Haasen und das Moschusthier.

des menschlichen Körpers. Wo Spassky einen Kunstreiter auf langgeschweiftem Pferde abbildet, sehen wir bei Strahlenberg ein eberartiges Geschöpf mit zweifelhaftem Reiter. Uebrigens erkennt man auf beiden Darstellungen Ochsen und Pferde, wenn auch nicht in denselben Figuren.

Nächst dieser Bildergruppe erinnern an die unsrigen jene, welche Strahlenberg (a. a. O. p. 338. Tab. VII) in Gross-Permia unweit Tscherdün angiebt. «Sie sind mit einer rothen, unauslöschlichen Farbe entweder eingebrannt oder geschrieben gewesen.» Auf der beiliegenden Tafel V erkennen wir ausser Rennthier, Fuchs und Bär mehrere Zeichen, welche sowohl an die Bildergruppen vom Onega-See als vom Tom erinnern. Hierher gehören die Zeichen 1, 2, 3, 4, 5, 6 und die ganze Figur 7. Strahlenberg meint, diese Figuren wären «der Art, wie die Lappen Zauberzeichen und unbekannte Figuren auf ihre Trommeln zu machen pflegen», doch kann er dieses nur ganz allgemein verstanden haben, da nach Prof. Scheffer's 125 Figuren ⁴⁾ nur äusserst wenige eine entfernte und wohl nur zufällige Verwandtschaft mit den Strahlenberg'schen und unsern haben.

Aus diesen Vergleichen geht hervor, dass die Bildergruppen am Onega-See, bei Tscherdün und am Tom, in einer Zeit entstanden sind, wo von Sibirien bis zum Bothnischen Meerbusen verwandte Finnische oder Tschudische Jagdvölker lebten. Da wir aber von der Existenz der Karelrier am Onega-See schon seit dem neunten Jahrhunderte sichere Kunde haben, so könnte man mit einiger Wahrscheinlichkeit diesem Finnischen Volksstamme die Bildergruppen am Onega-See zuschreiben.

Eine weitere und genauere Bestimmung des Alters dieser Bilder versuche ich, weil sie geognostisches Interesse hat, indem die Bilder zugleich Pegel sind, die uns darüber belehren können, ob sich das Land in dieser Gegend während einer gewissen Zeit gehoben oder gesenkt hat, oder unverändert geblieben ist. Ich benutzte dazu die Kreuze und die Geschichte dieser Gegend, weil die im Verhältniss zu den übrigen Abbildungen nur wenig frischere Oberfläche der Kreuze,

⁴⁾ Lapponia. Francofurti 1673. Vgl. Schoolcraft a. a. O. p. 425. Pl. 68.

sowie ihre Verschiedenheit unter sich, weder eine relative, noch directe Altersbestimmung erlaubt.

Im Jahre 1227 sollen auf Befehl des Nowgoroder Fürsten Jaroslaw Wsewolowitsch die ersten Geistlichen abgesandt worden sein und ohne Zwangsmaassregeln den grössern Theil der Karelischen Bevölkerung getauft haben. Diese Nachricht ist indessen zu kurz und dunkel, um annehmen zu müssen, dass die Geistlichen auch gerade in dieser Gegend wirkten. Aus der Form der Kreuze erkennt man ferner, dass sie nicht von Hanseaten herkommen, die hier in Verbindung mit den Holländern, bis zum Eindringen der Schweden im J. 1293, Handel trieben. Viel Wahrscheinlichkeit hat es dagegen, dass die Mönche des ehemaligen, 25 Werst südlich vom Bessow-Müss, am Muromsky-Noss gelegenen Klosters, welches vor Solowetsk gegründet wurde, jene Kreuze über die ihnen ärgerlichen Figuren schlugen, was in den Anfang des 14ten Jahrhunderts fallen würde. Will man aber auch dieses nicht gelten lassen, so muss man doch zugeben, dass die Bildergruppen wenigstens 300 Jahr alt sind, da zur Zeit des Falles der Nowgoroder Herrschaft durch den Grossfürsten Johann Wassiljewitsch, von Kargopol aus, im ersten Drittel des 16ten Jahrhunderts fleissig für Verbreitung des christlichen Glaubens gearbeitet wurde und ausserdem zur Bildung einer Volkssage, wie die oben angegebene, kaum weniger als 300 Jahre nöthig gewesen sind.

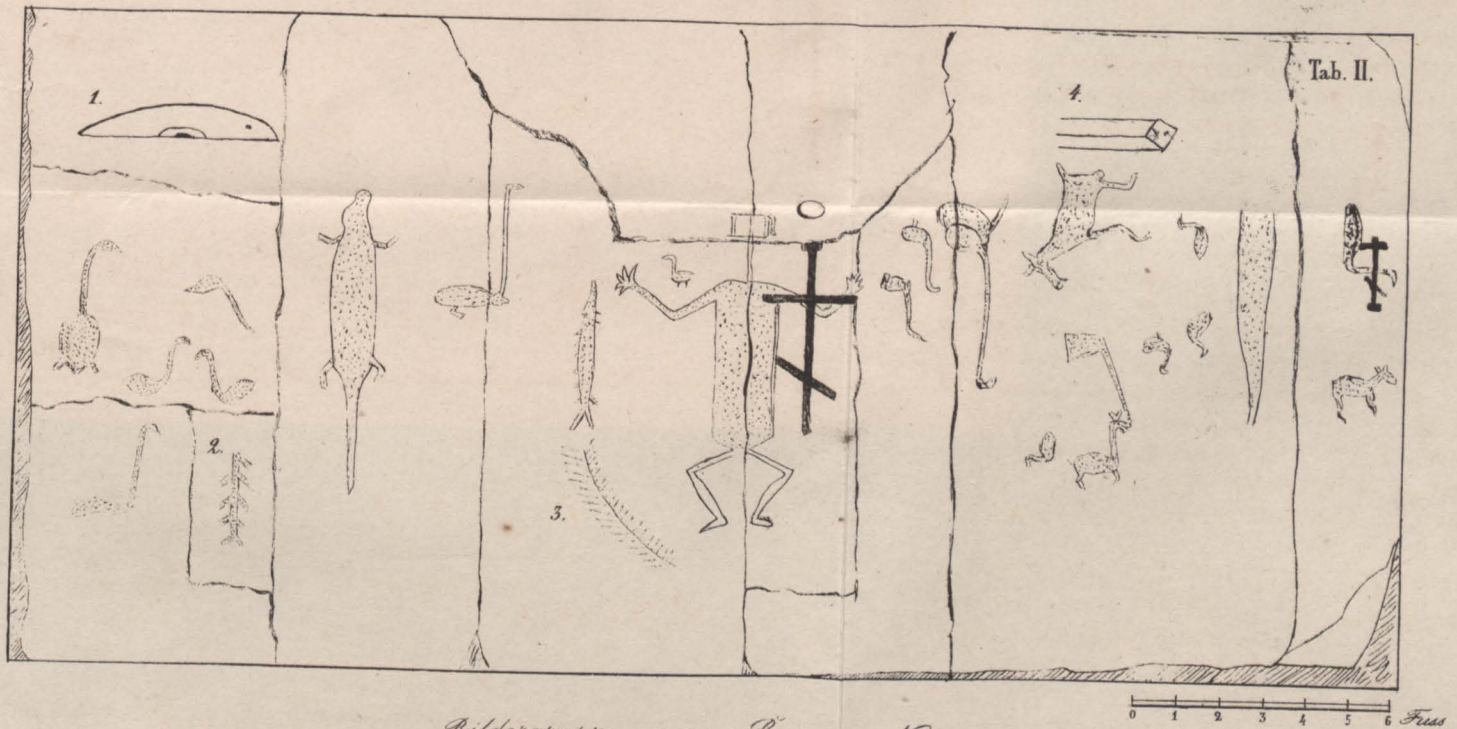
Wenn wir also den Kreuzen mit einigem Grunde ein Alter von wenigstens 300 Jahren beilegen, so sind die übrigen Abbildungen wenigstens eben so alt, können aber andererseits auch 1000 Jahre zählen. Das Mittel dieser Zahlen wäre 650 Jahre; mag aber diese in der Geschichte kaum erlaubte Mittelzahl auch zu gross sein, so beweist die Höhe der Anlage der Bilder am Onega-See (welche der am Tom entspricht) und die Art der Anlage, welche so ist wie man sie auch heut zu Tage machen würde, dass hier im Laufe von wenigstens drei Jahrhunderten weder von einer allmäligen noch plötzlichen Hebung oder Senkung des Bodens die Rede sein kann, sondern derselbe in seiner Stellung unverändert und an seiner Oberfläche kahl und unbewachsen geblieben ist.

Tab. I



Bildergruppe am Peli-Noss.

Tab. II.



Bildergruppe am Bessou-Noss.



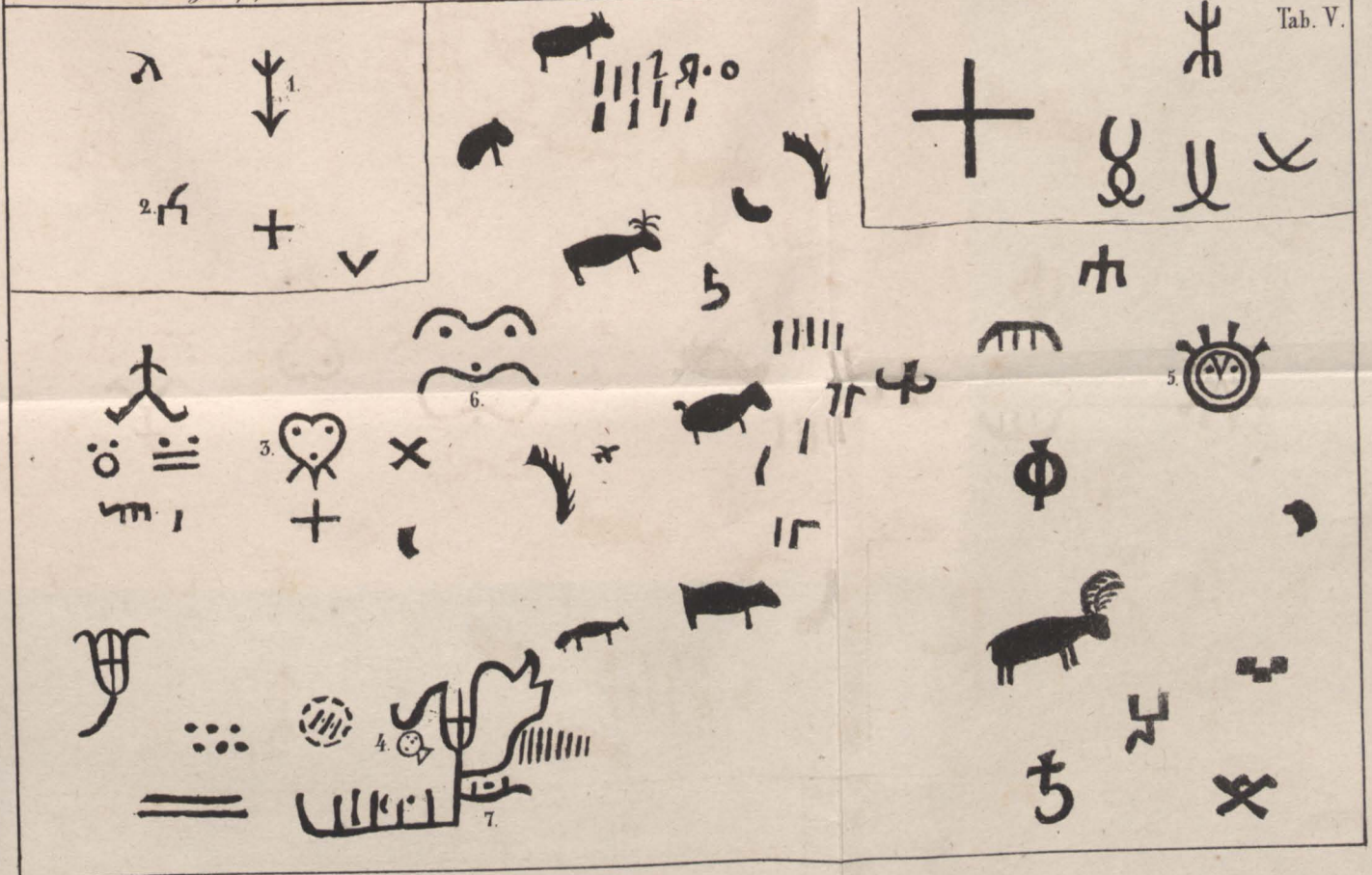
Tab. III.



Tab. IV.

Tab. III u. IV. Bildergruppe am Tom.

Tab. V. Bildergruppe bei Tscherdün.



Tab. V.